PROGRAMMHEFT
Schutzgebühr: 1,50 EUR

ROTTWEIL MUSIKFESTIVAL SOMMERSPROSSEN

19.6.–9.7.2015

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: INGO GORITZKI

Baden-Württemberg

Stadt Rottweil

Meine Bank Volksbank Rottweil eG

GRUSSWORT DES KÜNSTLERISCHEN LEITERS

Liebe Musikfreunde,

„Rottweil Musikfestival“, dieser neue Name entspricht schon seit einigen Jahren mehr der kulturellen Bedeutung, die das Festival nach nunmehr fast 50 Jahren erreicht hat. Der launige Untertitel „Sommersprossen“ erinnert an die spannende Zeit der Entwicklung dorthin.

Zur rechten Zeit kam auch eine wichtige Erweiterung der Spielstätten. Gleich zweimal werden hochkarätige Ensembles in der „Alten Spulerei“ im Rottweiler Neckartal auftreten: Das weltberühmte Auryn Quartett mit Peter Orth (Klavier), dessen Primarius Matthias Lingenfelder dem Festival seit vielen Jahren als vielseitiger Kammermusiker freundschaftlich verbunden ist. „Gruppenbild mit Dame“ könnte man das zweite Ensemble nennen, das Daniel Schnyder eigens für seinen Abend zusammengerufen hat. Gemeinsam mit diesen auf seine Musik spezialisierten Solisten wird er an diesem Abend G. Fr. Händel nicht aus den Augen lassen. Kein Wunder, dass sich der Deutschlandfunk gerade dieses Programm für seine Konzertreihe Grundton D ausgesucht hat.

In der Predigerkirche können Sie Helmut Winschermann erleben, der dort mit den Deutschen Bachsolisten auf sehr persönliche Weise Musikalische Opfer darbringen wird. Festival-Mitbegründer Hariolf Schlichtig hatte die Idee zu den Böhmischen Klängen, die Sie an einem weiteren Konzertabend dort genießen können.

Im Jugendstilsaal Rottenmünster warten das Ensemble L‘Estro Armonico um Sergio Azzolini auf Sie sowie das virtuose Bläser-Triumvirat Jensen, Pahlmann, Goritzki mit Gunilla Süssmann (Klavier) und das Duo Johannes Goritzki / Caroline Palmer mit einem hinreißenden Cello-Abend.

Und natürlich darf das besondere Flair der Hauser-Werkstatt nicht fehlen, wo Kolja Lessing ein Rendezvous mit der – auch malenden – Komponistin Ursula Mamlok veranstalten, mit ihr sprechen und mit einem exquisiten Ensemble Musik von ihr spielen wird. In der Konzertpause können Sie dann eine Reihe ihrer Aquarelle betrachten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei Ihren Konzertbesuchen. Wohin Sie auch gehen wollen: Sie werden immer überrascht sein.

Prof. Ingo Goritzki
Künstlerischer Leiter des Festivals

GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

Dieses Jahr glänzen die Sommersprossen im neuen Licht. Nicht nur die neuen Fahnen, der leicht veränderte Name oder das aufgefrischte Design tragen dazu bei. Wir freuen uns auch auf einen neuen Veranstaltungsort – die Alte Spulerei der Holzmanufaktur im Neckartal, die ein ganz besonderes Konzertvergnügen verspricht.

Um diesen ganz speziellen Ort zu würdigen, wurde die Alte Spulerei vom Deutschlandfunk für seine Benefizkonzertreihe „Grundton D“ ausgewählt, die in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ins Leben gerufen wurde. Aufgezeichnet wird das Konzert mit Daniel Schnyder, seit Jahren treuer Freund unseres Musikfestivals und diesmal mit besonders hochkarätigen Musikern präsent.

Während auch das Eröffnungskonzert „Focus Brahms“ mit dem prominenten Auryn Quartett in der Alten Spulerei stattfindet, werden ansonsten bewährte Räume bespielt. Die Werkstatt in der Kunststiftung Hauser dient erneut der zeitgenössischen Musik. Die 1939 vertriebene deutsch-jüdische Komponistin Ursula Mamlok wird ihr Werk in Rottweil vorstellen, mit Kolja Lessing darüber diskutieren und gleichzeitig ihre Aquarelle an diesem Abend dort ausstellen. In die Predigerkirche locken neben „Böhmischen Klängen“ auch „Musikalische Opfer“ mit den Deutschen Bachsolisten unter Helmut Winschermann. Der Jugendstilsaal des Rottenmünsters bietet den atmosphärischen Rahmen für gleich drei Konzerte. „Virtuose Bläser“ wechseln sich ab mit einem erlesenen Cello-Abend, und zum Abschluss des Festivals gibt es dort Beethoven auf klassischen Instrumenten, zusammengestellt und umgesetzt von Sergio Azzolini, auch er bereits eine Institution bei den Sommersprossen.

Wieder ist dem Intendanten Prof. Ingo Goritzki gelungen, ein außergewöhnliches und einzigartiges Programm für unser Rottweiler Musikfestival auf die Beine zu stellen. Ihm gilt mein Dank ebenso wie dem Freundeskreis der Sommersprossen, der das Festival seit vielen Jahren mit Hand und Herz und zudem finanziell unterstützt. Herzlich bedanke ich mich auch bei unserem langjährigen Hauptsponsor, der Volksbank Rottweil. Durch die zuverlässige Unterstützung aller Sponsoren und Förderer und des Landes Baden-Württemberg ist abermals ein hochkarätiges Konzertprogramm möglich geworden.

Was sich bewährt hat und uns wichtig ist: Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben weiterhin freien Eintritt zu allen Konzerten! Ihnen und allen Besuchern unseres Musikfestivals wünsche ich erlebnisreiche und beeindruckende Konzerte.

Ralf Broß
Oberbürgermeister der Stadt Rottweil

1. FOCUS BRAHMS

FREITAG, 19.06.2015 / 18.30 I 20.00 UHR
ALTE SPULEREI

18.30 Uhr Öffentliche Einführung zum Klavierquintett von Johannes Brahms durch den Neigungskurs Musik des Droste-Hülshoff-Gymnasiums Rottweil (Leitung: Volker Welge). Ausgesuchte Musikbeispiele werden vom Auryn-Quartett und dem Pianisten Peter Orth live zu Gehör gebracht.

20.00 Uhr Konzert

•• **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)**

Streichquartett D-Dur op. 44,1
Molto Allegro vivace
Menuetto. Un poco Allegretto
Andante espressivo ma con moto
Finale. Presto con brio

•• **Benjamin Britten (1913-1976)**

Phantasy Quartet op. 2 (1932) für Oboe, Violine, Viola, Violoncello
Andante alla marcia
Allegro – piu agitato
Tempo primo

• *Pause*

•• **Johannes Brahms (1833-1897)**

Klavierquintett f-moll op. 34
Allegro non troppo
Andante un poco Adagio
Scherzo. Allegro – Trio
Finale. Poco sostenuto
– Allegro non troppo

Peter Orth	Klavier
Ingo Goritzki	Oboe

Auryn Quartett:

Matthias Lingenfelder	Violine
Jens Oppermann	Violine
Stewart Eaton	Viola
Andreas Arndt	Violoncello

Holzmanufaktur Rottweil

- **VVK** 18,00 €
- **AK** 20,00 €

Dass existenzieller Druck schöpferische Menschen elementar antreibe, dass Leid der Ursprung gültiger Werke sei, ist eine Denkfigur aus der Romantik, die bis heute nachwirkt. Dass dies aber nur eine Teilwahrheit ist, dafür bietet das Schaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy den leuchtenden Beleg: Frustrationen haben ihn blockiert, Erfolge und persönliches Glück verliehen ihm Flügel.

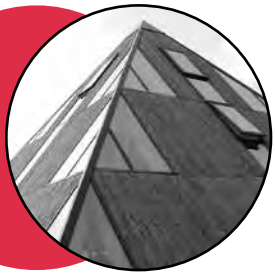
Besonders gilt dies für die Dreier-Gruppe der Streichquartette op. 44, die Mendelssohn zwischen 1837 und 1838 in einer Art Schaffensrausch schuf – in der Folge elementarer Ereignisse: frisch gebackener Kapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig, Hochzeit und Flitterwochen, Geburt des ersten Sohnes. „Es arbeitet sich jetzt gar schön und lustig", bekannte der Komponist in einem Brief an seine Schwester Fanny.

Den Zauber von Leichtigkeit und vollendeter Harmonie verströmt denn auch das D-Dur-Quartett, das als letztes der Reihe entstand, von Mendelssohn dann mit der Nummer 1 versehen. Das Werk ist eine weitere substanzielle Antwort in Mendelssohns Auseinandersetzung mit der klassischen Form, wie schon der Positionstausch der beiden Mittelsätze zeigt, die von schnellen, dynamischen Ecksätzen gerahmt werden. Auffällig ist die Gewichtung der ersten Violine, die über den Tremoli der übrigen Streicher stürmisch loslegt. Das Menuett huldigt dem historischen Gesellschaftstanz, das Andante klingt wie auf den Streichersatz übertragene „Lieder ohne Worte". Das raffinierte Presto-Finale, mit Bezug zu Bach in den Fugato-Passagen, strahlt in seiner Rasanz und Brillanz nur so vor Selbstgewissheit – und Glück.

Als Bruch mit der Tradition wurde 1932 in England das Phantasy Quartet op. 2 für Oboe, Violine, Viola, Violoncello von Benjamin Britten empfunden, das der 19-jährige Student für einen Wettbewerb geschrieben hatte. Erfolg hatte er damit aber erst 1933, bei einem Festival in Florenz, was dem jungen Britten gleich internationale Aufmerksamkeit bescherte. Kein Wunder angesichts der Originalität, in der er schon hier die Stimmen behandelt. In dem einsätzigen, zyklischen Werk überlässt Britten weitgehend der Oboe den lyrisch-rhapsodischen Part und kombiniert dies mit Streicher-Figuren und -Farben. Teils in präziser Spiegelung, teils in pentatonisch gefärbter Linearität in allen Instrumenten: ein faszinierendes Werk, das aus der Stille aufsteigt und in dreifachem Pianissimo in die Stille zurück sinkt.

Das Klavierquintett f-moll op. 34 von Johannes Brahms ist in seiner klanglichen und zeitlichen Ausdehnung von einer Dimension, dass schon Clara Schumann zur Entstehungszeit 1864 meinte, „die Gedanken müssten mit einem Füllhorn über ein ganzes Orchester ausgestreut werden". Das Werk besticht durch einen dichten Klaviersatz, und schon im Kopfsatz wird das zunächst unisono vorgestellte Hauptthema quasi symphonisch entwickelt: vom zaghaften Beginn bis zur vollen Entfaltung in stürmischen Dialogen zwischen Klavier und Streichern.

Mit seiner schlichten, dreiteiligen Liedform, in der ein Ländler des Klaviers und eine innige Melodie der Streicher dialogisieren, ist das Andante eine Hommage an Schubert. Von treibender Motorik ist das virtuose Scherzo mit seinem hämmernden Grundmotiv. Im grandiosen Finalsatz findet Brahms schließlich eine packende Synthese zwischen zwei gegensätzlichen, lange alternierenden Themen. Clara Schumann fand's nurmehr „wundervoll großartig".



2. MUSIK UND BILDER
PORTRAIT URSULA MAMLOK

DIENSTAG, 23.06.2015 / 20.00 UHR
KUNSTSTIFTUNG ERICH HAUSER, WERKSTATT

- **5 Phantasiestücke für Oboe, Violine, Viola, Violoncello (2012/13)**

  Ursula Mamlok im Gespräch mit Kolja Lessing

- **„Aphorismus 1“ für Violine Solo (2009)**
  Kolja Lessing gewidmet
- **„Above Clouds“ für Viola und Klavier (2013/14)**
- ***Pause***
- **„Designs“ für Violine und Klavier (1962)**

  Ursula Mamlok im Gespräch mit Kolja Lessing

- **„From my Garden“ für Violine Solo (1983)**
- **5 Phantasiestücke für Oboe, Violine, Viola, Violoncello (2012/13)**

Yeon-Hee Kwak	Oboe
Kolja Lessing	Violine, Klavier und Moderation
Holger Koch	Violine
Madeleine Przybyl	Viola
Michael Groß	Violoncello

Im Raum werden Aquarelle von Ursula Mamlok ausgestellt.

- **VVK** 16,00 €
- **AK** 18,00 €

CULINARA

neukauf Maier
Rottweil
Nägelesgrabenstr. 18-20 • Tel: 0741 9422800

Nur wenige der von den Nazis ins Exil getriebenen Musiker kehrten in ihre alte Heimat zurück. Für die 1923 in Berlin geborene, deutsch-jüdische Komponistin Ursula Mamlok kam eine Rückkehr erst nach dem Tod ihres ebenfalls vor den Nazis geflohenen Mannes in Frage, des in Hamburg geborenen Dichters Dwight Mamlok, mit dem sie 58 Jahre verheiratet war: 67 Jahre nach der im Frühjahr 1939 in letzter Minute geglückten Flucht zog sie im Alter von 83 Jahren 2006 aus New York zurück in ihre Geburtsstadt.

Ursula Mamlok galt als Wunderkind. Mit drei Jahren Klavier, mit neun erste Kompositionen, und als sie mit 16 zunächst in Ecuador landete, hatte sie eine Tasche voll mit eigenen Werken. Diese verschafften ihr 1940 ein Stipendium an der Mannes School of Music in New York: Der Beginn eines langen Weges zum eigenen Stil. Musikalisch blieb sie auf den Alten Kontinent bezogen, geprägt durch deutsche Exilanten wie Eduard Steuermann, Ernst Krenek, Erich Tokan, Stefan Wolpe oder Jerzy Fitelberg, der bei Franz Schreker studiert hatte. Unter dem Einfluss von Ralph Shapey fand sie zur Zwölftönigkeit, die sie aber als bloße technische Organisation des musikalischen Satzes versteht. So verblüffen ihre knappen, konzentrierten Formen sowohl durch Transparenz und Farbigkeit wie auch durch Klangsinnlichkeit.

„Sie hat eine ganz eigene, hochemotionale Musik gefunden, die in einer extremen Kürze eine große Vielfalt von Emotionen und Charakteren zum Klingen bringt. Sie reflektiert in ihrer Musik die Zerrissenheit zwischen dem Bedürfnis einer zutiefst emotionalen, auch emotional fassbaren Musik einerseits. Anderseits die Realität, dass man im 21. Jahrhundert lebt und nicht mehr wie Schumann und Brahms schreiben kann. Man spürt etwas Revolutionäres, Neuartiges, und zugleich ist diese Musik fast wie die Fortsetzung von Romantik“, erklärt Kolja Lessing. Der Pianist und Geiger spielt selbst und spricht in zwei Blöcken mit Ursula Mamlok über deren Leben und Werk.

Das Konzert präsentiert einen mehr als 50 Jahre umgreifenden Querschnitt durch das Œuvre von Ursula Mamlok und zieht in umgekehrter Chronologie einen Bogen von zwei Werken aus dem Jahre 2013 bis ins Jahr 1962, um dann noch einmal zum Ausgangswerk, einem Quartett für Oboe, Violine, Viola, Violoncello, zurückzukehren. Diese „Fünf Phantasien“ sind komplexe, in einer Gesamtform verbundene Miniaturen. Die Bratschen-Sonate „Abouve Clouds“ von 2013 ist Heinz Holliger gewidmet.

„Aphorismus 1“ ist laut Widmungsträger Kolja Lessing „ein Zyklus von fünf sehr verschiedenen Charakterstücken. Extrem dicht, schwankend zwischen eruptiv, wild und grotesk sowie zum Teil völlig poetisch in sich versunken. Mit zwei langsamen Sätzen, in denen die Zeit stehen zu bleiben scheint. Eine Poesie, die die Zeit aufhebt. Das ist eine der ganz großen Qualitäten von Mamloks Musik.“

„Design“ für Violine und Klavier von 1962 markiert den spezifischen Stil, zu dem Mamlok von da ab gefunden hat. Zwei kurze, extrem dichte Stücke, in denen der Parameter der Zeit neu gestaltet wird. Nummer 1 hat in den beiden Rahmenteilen eine meditative Aura, wobei die Musik in langsam suchenden Gesten fast still steht. Der Mittelteil ist wild und eruptiv, mit perkussiven Schlägen durchsetzt. Nummer 2 ist ein launiges, virtuoses Capriccio. Ein agiles Pingpong-Spiel, wiederum von zwei ruhigen Teilen gerahmt.

3. HAENDEL IN HARLEM – EINE WELTREISE DER DRITTEN ART

DONNERSTAG, 25.06.2015 / 19.00 UHR
ALTE SPULEREI

Im Rahmen der Benefiz-Konzertreihe „Grundton D“ des Deutschlandfunks, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. In Kooperation mit dem Jazzfest Rottweil e.V.

••	**Georg Friedrich Händel (1685-1759) / Daniel Schnyder (*1961)**	**Trio Sonata in D**
••	**George Gershwin (1898-1937) / G. F. Händel / D. Schnyder:**	**George meets Georg**
••	**Daniel Schnyder**	**Sailing (Solo Flute)** **Händel in Harlem**
••	**Duke Ellington (1899-1974) / D. Schnyder**	**In a sentimental mood**
••	**G. Gershwin / D. Schnyder**	**Around the World III**
••	**Daniel Schnyder**	**Colors of Nari BLUE** **Family Fotos**
•	***Pause***	
••	**G. F. Händel / D. Schnyder**	**Trio Sonata in e-moll**
••	**Daniel Schnyder**	**Remember** **Aladin / Tales from another Time** **Dolphy's Dance** **Mensch Blue (aus Charlie Parker Opera)** **Karachi**

Daniel Schnyder	Saxophon und Composition
Adam Taubitz	Violine
Elisa Goritzki	Flöte
Daniel Pezzotti	Violoncello
Raetus Flisch	Bass
Toni Renold	Schlagzeug
Marcin Grochowina	Klavier

- **VVK** 18,00 €
- **AK** 20,00 €

Deutschlandfunk

Das Konzert wird aufgezeichnet und am Montag, 03.08.2015 ab 21:05 Uhr im Deutschlandfunk „Musik-Panorama“ gesendet.

Im holländischen Haarlem war der Hallenser Georg Friedrich Händel durchaus gewesen, hatte kurz dahinter einen Totalschaden der Kutsche überstanden, um dann via Ärmelkanal doch in London zu landen, wo er seine fortdauernde Weltkarriere begründete. Aber die Passage über den Großen Teich? Händel am Hudson, in Upper Manhatten, in Harlem? Zu der Zeit eh nur ein holländisches Siedlernest, bis ihnen die Engländer eins aufs Haupt gaben, Nieuw Amsterdam zu New York machten, selbst eins aufs Haupt bekamen, bevor sie, usw.

Ein historischer Zickzack, der dem musikalischen Universalisten Daniel Schnyder sicher gefällt. Also macht er sich einen Scherz draus, bucht dem Sachsen ein Ticket und arrangiert in seiner weiträumigen musikalischen Fantasie über die Jahrhunderte hinweg ein Tête-à-tête zwischen George und Georg, Gershwin und Händel. Denn nichts scheint unmöglich in der musikalischen Welt des Daniel Schnyder! Mit Mozart in China, quer durch den Orient, unterwegs im Riesenfundus der europäischen Kunstmusik, im Jazz sowieso, und nebenbei greift er mal nach den Sternen und baut dem Menuhin Festival Orchester eine Himmelsleiter: „Meine Musik bewegt sich frei zwischen den Welten“, betont Schnyder.

Nun also das Gipfeltreffen von Barock und Jazz, quasi ein Hauskonzert in Schnyders Wahlheimat, wo der gebürtige Berner auch in Sachen schwer fassbarer Produktivität auf Händels Spuren zu wandeln scheint. Orchester- und Kammermusik, Opern im Halbjahrestakt, Multimedia-Projekte, Konzerte als Musiker die Menge. Dazwischen CDs wie die brandaktuellen, elektrisierenden „Art of The Duo“-Exkursionen durchs 21. Jahrhundert mit dem Bassposaunisten David Taylor. Und für die Händel-Festspiele in Halle hat Schnyder die unvollendete Bühnenmusik „Alceste“ fortgeschrieben.

Woher die Faszination für Händel? Schnyder findet Händels Musik „groovy“: „Es ist sehr kreativ und trickreich, wie Händel mit dem Rhythmus umgeht. Seine Musik ist handwerklich perfekt, aber gleichzeitig ganz offen – und sie hat einen starken Emotionsgehalt. Das Grandiose an Händels Musik ist die Offenheit und die emotionale Dichte in seiner Musik. Diese versuchen wir aus heutiger Sicht auszuloten. Ich sehe Händels Musik auch als eine Chance, diese beiden Klangwelten zu vereinigen. Dieser Dialog über die Zeiten hinweg, das Improvisieren über klassische Melodien, ist für mich völlig normal. Ich habe da meinen eigenen Stil gefunden.“

Mit „Händel in Harlem“ greift er also nach der Barockmusik. Aber hatte sich nicht schon Händel „bedient“? Bei Corelli und Co.? Bei den Franzosen? Bei den Trio-Sonaten auch intensiv bei sich selbst, bei Oratorien und Opern. Die Sonaten klingen schon durch die Besetzung mit Saxophon, Flöte und Geige wie neu. Mal nahe an Händel, mal im Stile freier Variationen. Dazwischen: Jazz made by Schnyder, Eigenkompositionen, Transformationen von Ellington, Eric Dolpy, Charlie Parker, eine Segeltour mit der Flöte, vierteltönige Aladin-Märchen, mit Karachi ein Abstecher nach Asien, mit dem letzten Satz aus Schnyders Nay Concerto „in einem ganz anderen Arrangement“, wie Schnyder betont. Also noch eine andere Farbe, wie bei Händel: „Er kannte die Instrumente und ihre Möglichkeiten und konnte Klangverbindungen schaffen. Ich wünschte mir, man würde die Stücke einfach etwas anders lesen. Und schon klingen Händels Trio-Sonaten so, als hätte man diese gestern in Harlem erfunden!“

4. VIRTUOSE BLÄSER

SONNTAG, 28.06.2015 / 19.00 UHR
JUGENDSTILSAAL ROTTENMÜNSTER

••	**Heinrich von Herzogenberg (1843-1900)**	**Trio D-Dur op. 61 für Oboe, Horn und Klavier** Allegretto Presto Andante con moto Allegro
••	**Volker David Kirchner (*1942)**	**Tre Poemi für Horn und Klavier (1968-89)** Lamentoso Danza La Gondola funebre
••	**Daniel Schnyder (*1961)**	**Sonate für Fagott und Klavier** I. Viertel = 112 II. Langsam / tempo rubat III. Schnell IV. Sehr schnell, alla breve
•	*Pause*	
••	**Othmar Schoeck (1886-1957)**	**Sonate op. 41 (1927/28) für Fagott und Klavier** I. Gemessen II. Bewegt III. Bewegt
••	**Jean-Michel Defaye (*1932)**	**Alpha für Horn und Klavier**
••	**Francis Poulenc (1899-1963)**	**Trio für Oboe, Fagott und Klavier FP 43** Presto Andante Rondo: Très vif

Ingo Goritzki	Oboe
Dag Jensen	Fagott
Fritz Pahlmann	Horn
Gunilla Süssmann	Klavier

- **VVK** 1. Rang 16,00 € – 2. Rang 11,00 €
- **AK** 1. Rang 18,00 € – 2. Rang 13,00 €

Mit freundlicher Unterstützung
Rottweiler Bürger:
Heide Friederichs
Angelika und Wilhelm Rieber

Klaviertrios mit Bläsern? Seit der Wiener Klassik war die Kombination des Klaviers mit Streichern dominierend. Als Befreiung von dieser Dominanz wirkte 1926 Francis Poulencs Trio für Oboe, Fagott und Klavier. Eine Pioniertat, die das 36 Jahre früher entstandene Bläser-Trio von Heinrich von Herzogenberg in ein anderes Licht rückt: Schon die Besetzung mit Oboe, Horn und Klavier legt nahe, dass der Brahms-Freund es verdient, nicht als bloßer „Brahms-Epigone“ wahrgenommen zu werden.

Spätromantisch die Prägung des Trios, spannend aber schon durch die souverän ausgestaltete Klangbalance. Reizvoll, wie der facettenreiche Klaviersatz mit der klangräumlichen Fülle des Horns und der druckvollen Linie der Oboe verwoben wird. Das seelenvolle Melos des Andante repräsentiert den Ton dieses zeitlos frischen, lebensfrohen Werkes.

Ganz anders die hundert Jahre später entstandenen Tre Poemi von Volker David Kirchner, der über seinen Lehrer Bernd Alois Zimmermann durch den Feuerbach der Avantgarde ging, ohne in Dogmen stecken zu bleiben. Die Tre Poemi haben einen meditativen, tief ernsten Grundton, in dynamische Kontraste zwischen vierfachem Pianissimo und dreifachem Forte gespannt, zwischen zeitlupenhaftem Schreiten, energische Hornstöße und Akkordschübe. Mit sinnfälligen Klangeffekten schon am Beginn des Lamento, wenn der Trichter des Horns bei gehobenem Pedal auf die Saiten gerichtet ist: Nachklänge, Echoeffekte, Flageoletts. La Danza ist jazzig angehaucht, La Gondola funebre ein wahres Misterioso, in dem am Schluss Zeit und Atem stille stehen.

„Tradition, das ist der Filter in die Zukunft.“ Dieser Satz von Kirchner könnte auch von Daniel Schnyder sein. Mit seiner viersätzigen Sonate von 2009 nutzt er die klassische Form für ein facettenreiches, teils hochvirtuoses Stück voller Drive, Witz und guter Laune: quirliges Dialogisieren, bei dem sich das Fagott prächtig behauptet.

Schnyders Landsmann Othmar Schoeck gilt heute als der bedeutendste Deutschschweizer Komponist des 20. Jahrhunderts. Breite Aufmerksamkeit? Fehlanzeige! Vielleicht auch, weil er sich fast knorrig gängigen Moden verweigerte. So fühlte er sich „lebendig begraben“. Dass er ein eminenter Tonschöpfer war, zeigt auch seine Kammermusik. Offen romantisch geben sich Harmonik und Melodik in dieser dialogstarken Sonate. Wenn es übergangslos vom zweiten in den dritten Satz geht, wird es rasant. Und raffinierte Rhythmusverschiebungen, eine Prise Groove und sich steigernder Witz lassen ein wenig an Hindemith denken. Und daran, dass Schoeck vielleicht ein heimlicher Moderner war.

Experimentell behandelt Jean-Michel Defaye die Besetzung in „Alpha“ von 1973: Blinkende Klavierarpeggien zu tanzenden Tonleitergirlanden, prächtige „französische“ Klanglichkeit bei eminenter Spreizung des Tones, Kontrastierung von dunklem Horn und funkelndem Klavierdiskant. Von expressiven Momenten interpunktiert, durchschreitet das Werk in sorgsam suchenden Bewegungen den Tonraum.

Ein Meilenstein der Besetzung ist das Poulenc-Trio auch in der wechselseitigen Durchdringung von Klassik und Moderne. Dazu lüftet Poulenc „ausnahmsweise“ seine „Geheimnisse“: „Der erste Satz folgt der Anlage eines Allegro von Haydn, das Rondofinale dem Scherzo aus dem 2. Klavierkonzert von Saint-Saëns.” Nach der schmeichlerischen Melodik des Andante lässt Poulenc das Fagott also lustvoll persiflieren. Er war auch sonst ein Spaßvogel.

5. MUSIKALISCHE OPFER

DEUTSCHE BACHSOLISTEN
LEITUNG HELMUT WINSCHERMANN

DIENSTAG, 30.06.2015 / 19.00 I 20.00 UHR
PREDIGERKIRCHE

19.00 Uhr Öffentliche Einführung durch Prof. Helmut Winschermann
20.00 Uhr Konzert

•• **Johann Sebastian Bach (1685-1750)** — **Musikalisches Opfer BWV 1079**
Instrumentierung und Reihenfolge von Helmut Winschermann

Ricercar a 3	Violine, Viola, Violoncello
Canon perpetuus	Oboe, Englischhorn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello
SONATA **Largo – Allegro – Andante – Allegro**	Flöte, Violine, Violoncello, Cembalo
Canon perpetuus	Flöte, Violine, Violoncello, Cembalo
CANONES DIVERSI **Super Thema Regium**	
Canon a 2 cancrians	Englischhorn, Fagott
Canon a 2 violini	2 Violinen, Violoncello
Canon per Motum contrarium	Flöte, Englischhorn, Fagott Violine, Viola, Violoncello
Canon per Augmentationem contrariu Motu	Oboe, Englischhorn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello
Canon per tonos	Tutti
Fuga canonica in Epidiapente	Flöte, Englischhorn, Violoncello
Canon a 2	
a. rectus	Englischhorn, Fagott
b. inversus	Violoncello, Viola
Fuga a 4	Tutti
Ricercar a 6	Tutti

• *Pause*

Johannes Brahms (1833-1897)

Im Jahr 1747 hatte der Preußenkönig Friedrich der Große den 62-jährigen Johann Sebastian Bach ins nagelneue Rokoko-Schloss Sanssouci bei Potsdam eingeladen. Ein Gipfeltreffen von Geist und Macht, das in die Musikgeschichte eingehen sollte: Der Alte Fritz lockte mit einem Fugenthema die legendäre Improvisationskunst des Thomaskantors. Dreistimmig? Kein Problem für Bach. Als es sechsstimmig werden sollte, erbat er Bedenkzeit – und lieferte schon im Herbst etwas Grundsätzliches: die versprochene „ordentliche Fuga“, nebst einer viersätzigen Sonate, zwei Ricercars und zehn Kanons, das Ganze als das „Musikalische Opfer“ gefasst. Wie die „Kunst der Fuge“ ein lehrhaftes Gipfelwerk der Kontrapunktik - und ein Vermächtnis Bachs an die Nachwelt. Trotz aller artistischer Knobelei ist es ein Werk, das sich dank seiner transzendenten Klarheit und eminenten Klanglichkeit auch ganz unmittelbar fassen lässt.

Im zweiten Teil des Konzertes erklingen die 14 Variationen über ein Thema von Robert Schumann, op. 9, von Johannes Brahms. In diesem Werk realisiert Brahms eine neue, freiere Auffassung der Variationsform. Seinen Ansatz hat er einmal brieflich formuliert: Der Bass sei ihm „...heilig. Er ist der feste Grund, auf dem ich dann meine Geschichten baue. Was ich mit der Melodie mache, ist nur ... geistreiche Spielerei“. Darin kann man aber auch Understatement sehen, denn Brahms zeigt in dem Werk auch seine genialische Synthese von klassischer Formstrenge und romantischer Freiheit. Die ideale Basis also für eine Instrumentierung, die Helmut Winschermann ähnlich anlegt wie im „Musikalischen Opfer“ von Bach.

Variationen über ein Thema von Robert Schumann, op. 9

Thema	Ziemlich langsam
Variation I.	L’istesso tempo
Variation II.	Poco piu mosso
Variation III.	Tempo di tema
Variation IV.	Poco piu mosso
Variation V.	Allegro capriccioso
Variation VI.	Allegro
Variation VII.	Andante
Variation VIII.	Andante (non troppo lento)
Variation IX.	Schnell
Variation X.	Poco Adagio
Variation XI.	Un poco piu animato
Variation XII.	Allegretto, poco scherzando
Variation XIII.	Non troppo Presto
Variation XIV.	Andante

Deutsche Bachsolisten

Andrea Lieberknecht	Flöte
Ingo Goritzki	Oboe
Yeon-Hee Kwak	Englisch Horn
Ulf Rodenhäuser	Klarinette
Dag Jensen	Fagott
Andreas Krecher	Violine 1
Sebastian Gäßlein	Violine 2
Hyioli Togawa	Viola
David Pia	Violoncello
Albert Locher	Kontrabass
Carsten Lorenz	Cembalo

- **VVK** 1. Rang 20,00 €
  2. Rang 15,00 €
  Unnummeriert 10,00 €

- **AK** 1. Rang 22,00 €
  2. Rang 17,00 €
  Unnummeriert 12,00 €

Bacchus-Vinothek
Weinhandlung Grimm

6. CELLO CON BRIO

MITTWOCH, 01.07.2015 / 20.00 UHR
JUGENDSTILSAAL ROTTENMÜNSTER

Camille Saint-Saëns
(1835 – 1921)

Sonate Nr. 1 c-moll op. 32
Allegro
Andante tranquillo e sostenuto
Allegro moderato

Ludwig van Beethoven
(1770 – 1827)

Sonate Nr. 3 A-Dur op. 69
Allegro ma non tanto
Scherzo. Allegro molto
Adagio cantabile – Allegro vivace

Pause

Richard Strauss
(1864 – 1949)

Sonate F-Dur op. 6
Allegro con brio
Andante ma non troppo
Finale. Allegro vivo

Johannes Goritzki	Violoncello
Caroline Palmer	Klavier

Mit freundlicher Unterstützung
Rottweiler Bürger:
Dorothee und Dr. Johannes Gestrich
Regine Hähl-Vonderschmitt und
Peter Vonderschmitt

- **VVK** 1. Rang 16,00 € – 2. Rang 11,00 €
- **AK** 1. Rang 18,00 € – 2. Rang 13,00 €

Camille Saint-Saëns war ein Wunderkind erster Güte: Klavierunterricht mit zweieinhalb, ein Jahr darauf erste „Kompositionen“, und mit zehn konnte der Knabe sämtliche 32 Klaviersonaten von Beethoven auswendig. Von Beethoven-Begeisterung kündet auch die Sonate Nr.1 für Cello und Klavier des 17-Jährigen. Nicht zuletzt in seiner kraftvollen Dramatik, in den scharfen Kontrasten und eruptiven emotionalen Ausbrüchen. Aber auch in der sensiblen Gleichbehandlung der beiden Instrumente oder im Gebrauch von deren tieferen Registern.

Hochdramatisch klingt schon die Unisono-Exposition des ersten Satzes, auf die zarte Echo-Passagen folgen. Zugleich hat Saint-Saëns das in klassischer Sonatenform gehaltene Werk mit für ihn charakteristischer Melodik ausgestattet. Etwa im Andante, wenn im Unisono die Streicherstimme vom Klavier getragen wird und dabei eine zauberhafte Klanglichkeit entsteht. Und die Choralpassagen lassen nicht nur an den Orgelvirtuosen denken, sondern auch an die Umstände der Entstehung im Jahr 1872: Tod der geliebten Tante, bei der er das Klavierspiel gelernt hatte, dazu die Tristesse Frankreichs nach der Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg. Entsprechend aufgewühlt auch der Finalsatz.

Mit seinen Cello-Sonaten ist Beethoven der Begründer der Gattung, denn man muss bis zu Bach zurückgehen, um in drei Werken für Viola da Gamba und Cembalo eine Art Vorläufer zu finden. Genialisch ist auch, wie Beethoven das Cello als ebenbürtiges Soloinstrument zur Geltung bringt: trotz der gewachsenen klanglichen Expansionskraft des Tasteninstrumentes, dem damals noch sehr neuen Hammerklavier. So wirkt es durchaus programmatisch, wenn in der Sonate A-Dur op. 69 das Cello gleich zu Beginn unbegleitet, in einer selbstbewusst leuchtenden Linie aufsteigt und dann auch im weiteren Verlauf einen wunderbar singenden Part inne hat. Der Kopfsatz zeigt sich in reicher Erfindungskraft und hat trotz seines lyrisch strömenden Charakters enormen Zug.

Ein rassiges Kabinettstück ist in diesem Meisterwerk das Scherzo mit einem ständigen Schlagabtausch der Instrumente, mit raffinierter Motiv-Verarbeitung und fast pausenlosem Triller-Ostinato im Bass. Wie von Synkopen zerhackt wirkt der Schluss mit nurmehr fragmentarischen Motivpartikeln. Mit einem kurzen Adagio leitet Beethoven direkt ins Finalrondo über, das im melodischen Duktus gehalten ist und virtuoser Spielfreude reichlich Futter gibt.

Rätselhaft die Worte im Autographen: „Inter lacrymas et luctus“, also „unter Tränen und Kummer“ geschaffen. Galten die Worte zu diesem Werk aus der mittleren Schaffensperiode der beginnenden Taubheit? Oder dem gescheiterten Werben um eine der Malfatti-Schwestern? Nichts Genaues weiß man nicht. Schon gar nicht von Beethovens „geheimer Geliebten“...

Die dreisätzige Sonate in F-Dur für Cello und Klavier op. 6 hat Richard Strauss noch während seiner Münchner Gymnasialzeit im Frühjahr 1881 komponiert, mit gerade mal 17 Jahren. Zwei Jahre später hat er sie gründlich umgearbeitet. In ihrer romantischen Tönung, nicht zuletzt an Mendelssohn gemahnend, ist das Werk auch ein Beleg dafür, wie die abendländische Musik einen ständigen Fluss von Aneignung und Veränderung darstellt. Klassisch klar das Allegro con brio des ersten Satzes, ein Schubertscher „Winterreise“-Ton im zweiten. Ein zauberhaftes lyrisches Motiv eröffnet den rasanten Finalsatz: Mehr als nur eine Talentprobe!

7. BÖHMISCHE KLÄNGE

SONNTAG, 05.07.2015 / 19.00 UHR
PREDIGERKIRCHE

••	**Antonín Dvořák** **(1841 – 1904)**	**Streichquintett Es-Dur op. 97** Allegro non tanto Allegro vivo Larghetto Allegro giusto, alla breve
••	**Wolfgang Amadeus Mozart** **(1756 – 1791)**	**Quartett F-Dur KV 370** **für Oboe, Violine, Viola, Violoncello** Allegro Adagio Rondo: Allegro
•	*Pause*	
••	**A. Dvořák**	**Streichsextett A-Dur op. 48** **für 2 Violinen, 2 Bratschen und zwei Violoncelli** Allegro non tanto Allegro vivo Dumka Finale. Allegro giusto

Meine Bank Volksbank Rottweil eG

Schellhorn & Burkhardt
Rechtsanwälte und Notar

Ingo Goritzki	Oboe
Mi-Kyung Lee	Violine 1
Harim Chun	Violine 2
Hariolf Schlichtig	Viola 1
Hiyoli Togawa	Viola 2
Johannes Goritzki	Violoncello 1
David Pia	Violoncello 2

Mit freundlicher Unterstützung
Rottweiler Bürger:
Cornelia und Dr. Jürgen Mehl
Sabine Mehl

- **VVK** 1. Rang 20,00 € – 2. Rang 15,00 € – Unnummeriert 10,00 €
- **AK** 1. Rang 22,00 € – 2. Rang 17,00 € – Unnummeriert 12,00 €

Ein verhinderter Sommerurlaub ist Ausgangspunkt von Dvořáks Es-Dur-Streichquintett. Denn als er in New York die Arbeiten an seiner neunten Sinfonie („Aus der Neuen Welt“) abgeschlossen hatte, wollte er aus Sehnsucht nach den in Prag gebliebenen Kindern einen Abstecher nach Böhmen machen. Dann aber nahm er eine Einladung in die tschechische Kolonie Spillville in Iowa an. War ja auch ein Stück Böhmen! Die vier Kinder lotste er kurzerhand über den Atlantik, samt seiner Schwester und dem Kindermädchen.

Die familiäre Bahnfahrt durch den Mittelwesten sollte Dvořák nicht bereuen. Dort bekam er endlich wieder sein geliebtes böhmisches Bier, wurde zudem wie ein König empfangen. Es wurde gemeinsam musiziert, er wurde herumkutschiert und fühlte sich wohl in diesem mit Volksmusik gesättigten Milieu einfacher Leute. Die Monate im amerikanischen Tschechen-Städtchen zählte er zu den glücklichsten seines Lebens. Da sollten die ersten „Spillville-Kompositionen“ schnell folgen: das „Amerikanische Quartett“ und eben das Streichquintett in Es-Dur. Beides wahre „Sonntagskinder der guten Laune“.

Dvořáks drittes Streichquintett, 1893 entstanden, und als Schwesterwerk zur 9. Sinfonie zu betrachten, wartet schnell mit einer geradezu verschwenderischen Klangfülle auf, die sich gleich im ersten Satz fast orchestral gibt – und auch damit an das inzwischen wirksame Vorbild seines Mentors Brahms gemahnt. Dvořáks Meisterschaft zeigt sich auch darin, dass er diese Fülle aus nur zwei Motiven erstehen lässt: einer kreisenden Fünftonfigur und einer kleinen Terz im punktierten Rhythmus, die gelegentlich auf faszinierende Weise miteinander verwoben werden. Im zweiten Satz intoniert die zweite Bratsche einen vermutlich indianischen Trommelrhythmus, was ein quirliges Perpetuum mobile volksliedhafter Motive eröffnet und in einem wilden Tanz gipfelt. Die Variationen bieten ein Wechselspiel zweier kontrastierender Hälften. Mit einem hymnischen Schluss, der ein tänzerisches Rondo-Finale zum lustvollen Ausmusizieren ankündigt.

Dass Dvořák sein einziges Streichsextett im selben Jahr komponierte wie seine Slawischen Tänze, ist deutlich hörbar. 1878 entstanden, eröffnet es in hochromantischer Manier die „böhmische Periode“ in Dvořáks Kammermusik. Das Böhmische zeigt sich etwa in der Verarbeitung von Volksmelodien. Mal singend wie im ersten Satz mit seinen farbig kontrastierten Klangflächen und in der melancholischen Dumka, mal mitreißend tänzerisch wie im final wilden Furiant. Dvořáks „Glückstonart“ A-Dur wird hier immer wieder von Mollschatten getrübt. Das Schwanken zwischen Dur und Moll charakterisiert auch den Finalsatz, der freundlich-lebhaft endet.

Zwischen den beiden Dvořák-Werken erklingt Mozarts einziges Oboen-Quartett. Geschrieben wurde es für Friedrich Ramm, den ersten Oboisten der inzwischen aus politischen Zwängen nach München umgesiedelten Mannheimer Hofkapelle. Entsprechend virtuos-konzertant ist der Part des solistischen Holzblasinstrumentes. Dass es im Umfeld des „Idomeneo“ entstand, ist vor allem dem ariosen, dramatisch-ernsten Gestus des d-Moll-Adagios anzuhören. Der erste Satz blüht nur so von melodiöser Schönheit, im ständigen Dialog von Oboe und Violine. Das Final-Rondo wird von einem volkstümlich-tänzerischen Motiv voller Witz und Charme geprägt, wobei sich Mozart auch neckische Polyrhythmik gönnte. Logisch also der heiter-virtuose Schluss.

8. SEPTETT

BEETHOVEN AUF KLASSISCHEN INSTRUMENTEN

DONNERSTAG, 09.07.2015 / 20.00 UHR
JUGENDSTILSAAL ROTTENMÜNSTER

•• **Ludwig van Beethoven**
(1770 – 1827)

4 Mödlinger Tänze
Nr. 1 Walzer
Nr. 2 Menuett
Nr. 6 Länderer
Nr. 4 Menuett

Trio G-Dur op. WoO 37
für Flöte, Fagott und Hammerklavier
Allegro
Adagio
Tema andante con variazioni

Quintett Es-Dur
für Oboe, 3 Hörner, Fagott
Allegro
Adagio maestoso
Minuetto

4 Mödlinger Tänze
Nr. 10 Walzer
Nr. 9 Menuett
Nr. 8 Länderer
Nr. 5 Menuett

• *Pause*

•• **L. v. Beethoven**

Septett Es-Dur op. 20
für Klarinette, Horn, Fagott,
Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass

Adagio
Allegro con brio
Adagio cantabile
Tempo di Minuetto
Tema. Andante con Variazioni
Scherzo. Allegro molto e vivace
Andante con moto alla Marcia
Presto

Schellhorn & Burkhardt
Rechtsanwälte und Notar

„Beethoven light“ könnte das Motto dieses Konzertes sein: Mit zwei Werken aus Beethovens Bonner Zeit, entstanden vor dessen Umzug nach Wien, 1792, als knapp 22-Jähriger. Zudem wird das berühmte Septett präsentiert – und Beethoven als Komponist von Tanzmusik. Beethoven für den Tanzboden? Keineswegs. Denn diese „Mödlinger Tänze“ waren eine Auftragsarbeit für einen feinen Anlass: den Opernball der Gesellschaft der bildenden Künstler im Jahre 1795.
Aus der Zeit, als sein Stern in Wien rasant am Steigen war, aufgenommen als von den „...Meisterhänden des Herrn Ludwig van Beethoven aus Liebe zur Kunstverwandtschaft verfertigt.“ Entsprechend schwungvoll klingen die Walzer, Länderer – und sogar die Menuette, fast die Hälfte des elfteiligen Opus: so gar nicht steif, sondern leicht und schwebend! Reizvoll, wie er die Bläser so ganz unterschiedlich in Stellung bringt! Wie überhaupt in diesen Werken ein Mozartscher Ton obwaltet, dessen Geist er in Wien bekanntlich „aus Haydns Händen“ empfangen sollte... Das Trio G-Dur, WoO 37, ist eine astreine Jugendarbeit des 16-Jährigen. Die kuriose Besetzung von Klavier und zwei Bläsern verdankt sich dem Anlass: eine Gelegenheitskomposition für einen Hausmusikkreis. Die virtuose Anlage belegt den Ehrgeiz des jungen Ludwig van, der das Werkchen mit Grund „Trio concertant“ nannte. Gelegentlich begleiten und verdoppeln die Bläser noch das Klavier, werden aber auch schon sehr selbständig geführt. Und eigenwillig ist, wie stark er die tiefe Lage der Flöte und das hohe Register des Fagotts zum Einsatz bringt.

Eine Kuriosität unter Beethovens frühen Bläserwerken ist auch das mit Oboe, Fagott und drei Hörnern besetzte Quintett.
Das wohl für die gerühmte Tafelmusik des Kurfürsten geschaffene Stück zeigt, wie gut er „seine“ böhmischen Bläser kannte, wie geschickt er die Instrumente in ihren Möglichkeiten und Farben zu nutzen wusste. Und das dreifache Horn macht natürlich besonderen Effekt. Als revolutionärer Finsterling bewies sich Beethoven angesichts der Popularität, die sein Septett in Es-Dur erlangte: „Mein Septett schickt geschwinder in die Welt – weil der Pöbel drauf harrt“, meinte er zum Notenstecher. Pop für den „Pöbel“? Die harsche Distanzierung ist dem Frust geschuldet, dass Späteres an den Ohrenschmeichler-Elementen des Septettes gemessen wurde. Dabei hatte er doch bei der Wiener Uraufführung 1800 die angemessene Justierung vorgenommen und das „seiner Majestät der Kaiserin allerunterthänigst“ zugeeignete Werk neben die Erstaufführung der 1. Sinfonie und des 1. Klavierkonzertes platziert! Tatsächlich weist sein „Septetto“ in sechs Sätzen bereits sinfonische Züge auf, wenn es in genialischer Weise mit dem unterhaltsamen Divertimento experimentiert – und dabei über dessen Tradition hinausweist. Selbst im so eingängigen Variationensatz! Faszinierend insgesamt die Klangfülle, die teils blockhaft, dann wieder fein ausgefächerte Führung der gemischten Besetzung von Streichern und Bläsern – nebst raffinierter thematischer Arbeit. Davon sollte sich der Pop mal ein Scheibchen abschneiden...

Ensemble L’Estro Armonico

Sergio Azzolini	Fagott und Leitung
Yuki Kasai	Violine
Daniel Kübler	Violine
Gianni Maraldi	Viola
Francesco Galligioni	Violoncello
Tatjana Erler	Kontrabass
Marion Treupel-Franck	Flöte
Elisa Goritzki	Flöte
Ingo Goritzki	Oboe
Giovanni de Angeli	Oboe
Ernst Schlader	Klarinette
Stephan Katte	Horn
Aki Yamauchi	Horn
Achim Schmid-Egger	Horn
Kristian Nyquist	Hammerklavier

- **VVK** 1. Rang 20,00 € – 2. Rang 15,00 €
- **AK** 1. Rang 22,00 € – 2. Rang 17,00 €

INGO GORITZKI OBOE, INTENDANT DES FESTIVALS

in Berlin geboren, studierte zunächst Flöte und Klavier in Freiburg und fand dort den Weg zur Oboe. Er beendete schließlich seine Ausbildung bei Helmut Winschermann in Detmold und war mehrfacher Preisträger bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Als Solo-Oboist spielte er im Sinfonieorchester Basel und beim Radiosinfonieorchester Frankfurt. Er übernahm 1976 eine Professur in Hannover und folgte 1989 einem Ruf an die Musikhochschule in Stuttgart. Nach seiner Emeritierung übernahm Ingo Goritzki 2012 eine Gastprofessur an der Korean National University of Arts in Seoul.

2002 verlieh ihm die Kulturstiftung Rottweil ihren Kulturpreis und 2009 erhielt er den „lifetime achievement award“ der „International Double Reed Society“ für sein Lebenswerk. Eine breit gefächerte Discographie, vornehmlich bei den Labels Claves, MDG und Hänssler, dokumentiert seit vielen Jahren seine Aktivitäten als Solist und Kammermusiker. 2013 erhielt er einen Echo-Klassik-Preis für die Einspielung der Oboensonaten von Francois Devienne. Zusammen mit seinem Bruder Johannes hat Ingo Goritzki 1967 die Rottweiler Kammerkonzerte ins Leben gerufen. Bis heute ist er künstlerischer Leiter und Intendant der jetzt in „Rottweil Musikfestival Sommersprossen“ umbenannten Veranstaltung.

DEUTSCHE BACHSOLISTEN

Im Jahre 1960 gründete Helmut Winschermann, selbst auch Spezialist auf der Barock-Oboe, für die Frankfurter Bach-Konzerte eine Musiziergemeinschaft, die sich vor allem der Musik der Barockzeit annehmen sollte – die Deutschen Bachsolisten. In den ersten Jahren leitete Winschermann sein Orchester von der Oboe aus, vertauschte später aber sein Instrument mit dem Taktstock. Seither musiziert das Ensemble in aller Welt. Etwa 100 Schallplatten und CDs zeugen vom Wirken Helmut Winschermanns und seiner Bachsolisten.

HELMUT WINSCHERMANN LEITUNG

studierte in Essen und in Paris und wurde 1939 Oboist im Städtischen Orchester Oberhausen. Bald nach Kriegsende 1945 übernahm er bis 1951 die Planstelle des 1. Solo-Oboisten im Sinfonieorchester von Radio Frankfurt, dem späteren Hessischen Rundfunk (HR). Schon im Jahre 1948 wurde er als Dozent an die Nordwestdeutsche Musikakademie Detmold berufen. 1951 gründete er dort eine Meisterklasse für Oboe und Kammermusik und übernahm 1956 die neu geschaffene Professur für Oboe. Eine Reihe hoch angesehener Oboisten sind aus seiner „Oboenfabrik“, wie es Winschermann später einmal genannt hat, hervorgegangen, u.a. Ingo Goritzki und Gernot Schmalfuß, Winschermanns späterer Nachfolger in der Professur in Detmold.

AURYN QUARTETT

Das Auryn Quartett, gegründet 1981 und seither in unveränderter Besetzung aktiv, zählt heute zu den weltweit führenden Streichquartetten und konzertierte u.a. bereits in der Carnegie Hall in New York. Seit 2003 geben die Mitglieder des Auryn Quartetts ihre Erfahrungen als Professoren der Detmolder Musikhochschule weiter.

MATTHIAS LINGENFELDER VIOLINE

studierte bei Max Rostal und Gérard Poulet. 1981 gründete er das Auryn Quartett; weitere Studien beim Guarneri und Amadeus Quartett schlossen sich an. Neben seiner Tätigkeit als Quartett Primarius trat Matthias Lingenfelder auch solistisch mit verschiedenen Orchestern bzw. Klavierpartnern auf, war Konzertmeister im Chamber Orchestra of Europe und unterrichtete an der Kölner Musikhochschule.

JENS OPPERMANN VIOLINE

begann bereits mit 16 Jahren sein Studium an der Hochschule für Musik in Hamburg bei Professor Ziolkowsky, das er später bei Professor Heiberg (Lübeck) und Gérard Poulet (Paris) fortsetzte. Kurz darauf wurde er Mitglied und Konzertmeister der Jungen Deutschen Philharmonie, 1981 Mitglied des Europäischen Jugendorchesters und des Chamber Orchestra of Europe.

STEWART EATON VIOLA

studierte Bratsche und Klavier in London, Florenz und Aachen. Von 1979-80 war er Solobratschist im Orchester des „Teatro alla Scala“ in Mailand. Ferner tritt Stewart Eaton auch immer wieder solistisch mit zeitgenössischen Werken für Viola solo auf. Stewart Eaton ist Professor für Kammermusik an der Detmolder Musikhochschule.

ANDREAS ARNDT VIOLONCELLO

ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe und war Stipendiat etlicher Stiftungen. Er wirkte mit bei Konzerten des Berliner Philharmonischen Orchesters und war Mitglied des European Community Youth Orchestra sowie des Gürzenich-Orchesters Köln. Neben der weltweiten Konzerttätigkeit mit dem Auryn Quartett spielt Andreas Arndt auch immer wieder solistisch und in anderen Kammermusikformationen.

ENSEMBLE L'ESTRO ARMONICO

Unter dieser Bezeichnung veröffentlichte Antonio Vivaldi sein op 3: eine Sammlung von Violinkonzerten. Auf Anregung von Sergio Azzolini machte sich eine Reihe von bekannten Instrumentalsolisten diesen Namen zu eigen, die sich alljährlich in Rottweil während des Rottweiler Musikfestivals versammeln, um auf historischen oder modernen Instrumenten barocke und klassische Musik den Museen oder Bibliotheken zu entreißen und sie auf besondere Weise wieder aufleben zu lassen.

SERGIO AZZOLINI LEITUNG UND FAGOTT

studierte am Konservatorium in Bozen und anschließend an der Musikhochschule in Hannover. Er ist Preisträger internationaler Wettbewerbe, wie dem ARD-Wettbewerb in München. In den letzten Jahren beschäftigt er sich – neben dem modernen Fagott – sehr stark mit dem Barockfagott und spielt mit verschiedenen internationalen Ensembles. Seit 1998 ist er Professor für Fagott und Kammermusik an der Musikhochschule in Basel. 2013 erhielt er einen Echo-Klassik-Preis für die Einspielung der Fagottsonaten von François Devienne.

MITGLIEDER

Yuki Kasai (Violine), Daniel Kübler (Violine), Gianni Maraldi (Viola), Francesco Galligioni (Violoncello), Tatjana Erler (Kontrabass), Marion Treupel-Franck (Flöte), Elisa Goritzki (Flöte), Ingo Goritzki (Oboe), Giovanni de Angeli (Oboe), Ernst Schlader (Klarinette), Stephan Katte (Horn), Aki Yamauchi (Horn), Achim Schmid-Egger (Horn), Kristian Nyquist (Hammerklavier).

HARIM CHUN VIOLINE

studierte von 2002 bis 2006 Violine an der Seoul National University in Korea, anschließend als DAAD-Stipendiatin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Prof. Stephan Picard, wo sie mit Auszeichnung abschloss. Als Solistin konzertierte Harim Chun bereits mit zahlreichen Orchestern. Sie spielt auf einer Violine von Matteo Goffriller (Venedig 1723), die ihr von der Deutschen Stiftung Musikleben zur Verfügung gestellt wird.

RAETUS FLISCH KONTRABASS

Studienabschluss an der Berklee School of Music Boston/USA, auf Du und Du mit den kreativen Stars der New Yorker Szene, Auftritte und Aufnahmen mit einer Reihe von Musikern, deren Liste sich wie ein Who‘s Who der Jazzgegenwart liest. Die Presse bezeichnet ihn als „wunderbaren Bassisten mit langem Atem und warmem Herzschlag“ und als Brückenbauer mit sonorem Bassklang zwischen aufgekratzter Hektik der New Yorker Downtown-Avantgarde und besinnlichen Klangbildern europäischer Prägung. Raetus Flisch ist Professor an der ZHdK Zürich, Abteilung Jazz und Pop.

SEBASTIAN GAESSLEIN VIOLINE

ist seit 2010 Student der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf bei Prof. Andreas Krecher und wurde zuvor als Stipendiat der Spohr Akademie Freiburg von Prof. Wolfgang Marschner unterrichtet. Er ist mehrfacher Bundespreisträger beim Jugend-Musiziert-Wettbewerb und 2. Preisträger beim Internationalen Marschner-Wettbewerb. Er spielt seit 2010 in den 1. Violinen des Kölner Kammerorchesters.

ELISA GORITZKI FLOETE

studierte an der Musikakademie der Bundesuniversität Bahia in Brasilien bei Lucas Robatto und an der Musikhochschule in Stuttgart bei Jean-Claude Gérard. Ihre musikalische Bildung vervollständigte sie in Meisterkursen für Querflöte und Kammermusik bei Aurèle Nicolet und Renate Greiss. Ihre Dissertation schrieb sie über den Choro und seine Interpretation. Sie gibt regelmäßig Konzerte in Südamerika und Europa.

JOHANNES GORITZKI VIOLONCELLO

studierte bei Atis Teichmanis, Pablo Casals, André Navarra und Gaspar Cassadó. Spätere Zusammenarbeit mit Yehudi Menuhin und Rudolf Serkin haben ihn in jungen Jahren stark beeinflusst. Er war über 30 Jahre Chefdirigent der „Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein“. Hauptsächlich mit diesem Orchester brachte er über 40 CDs heraus und war als Solist und Dirigent in der ganzen Welt unterwegs. Seit 2008 ist er Professor am „Conservatorio della Svizzera Italiana“ in Lugano und seit 2009 „Prince Consort Professor“ am „Royal College of Music“ in London.

MARCIN GROCHOWINA KLAVIER

Nach der Musikmatura im Musiklyzeum Katowice studierte er in der Klavierklasse von Prof. Andreas Immer an der Musikhochschule Freiburg i.Br. Dort war er von 1994 bis 2006 als Dozent tätig. Seit 2009 unterrichtet er Klavier an der Musikschule Konservatorium Bern. Er konzertiert als Solist und Kammermusiker in Europa, USA, Kanada und China. Marcin Grochowina gehört zu den wenigen Konzertpianisten, die neben dem klassischen Repertoire auch den Jazz und die Improvisation auf hoher professioneller Ebene beherrschen.

MICHAEL GROSS CELLO

war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und des deutschen Musikrates. Seinem Studium in Stuttgart und Genf folgten Preise bei internationalen Wettbewerben. Michael Groß ist seit 1979 Solocellist der Stuttgarter Staatsoper und gehörte 1983 zu den Gründungsmitgliedern des Trio Parnassus. Darüber hinaus ist er künstlerischer Leiter der Sint Pieters Akademie. Michael Groß spielt ein Violoncello von Testore (um 1700).

DAG JENSEN FAGOTT

studierte Fagott an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo und bei Prof. Klaus Thunemann in Hannover. Er war Solofagottist der Bamberger Symphoniker, beim Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester, beim Luzern Festival Orchestra unter Claudio Abbado und im Saito Kinen Festival Orchestra. 2011 wechselte er als Professor von Hannover an die Hochschule für Musik und Theater München. Zudem ist er seit 2009 Professor für Fagott an der Norwegian Academy of Music Oslo, Norwegen.

HOLGER KOCH VIOLINE

studierte in Stuttgart und als Stipendiat in London. Er vollendete sein Studium bei Prof. Kolja Lessing in Stuttgart und schloss mit Bestnote und Auszeichnung ab. Holger Koch ist festes Mitglied im Staatsorchester Stuttgart und übernimmt dort momentan kommissarisch die Position des stellv. Konzertmeisters. Er ist unter anderem Duo-Partner von Kolja Lessing sowie festes Mitglied des international konzertierenden Ensembles „Sint-Pieters-Akademie“.

ANDREAS KRECHER VIOLINE

studierte bei Prof. Hermann Krebbers in Düsseldorf, bei Prof. Rainer Kussmaul in Freiburg und bei Prof. Franco Gulli in Bloomington/USA. Er war Konzertmeister renommierter deutscher Kulturorchester, seit 1997 ist er Professor an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Zahlreiche Konzerte als Solist und Kammermusiker führten ihn u.a. nach Holland, Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, England, Russland, USA, Süd-Korea und Japan.

YEON-HEE KWAK OBOE

wurde der Echo Klassik Preis gleich zwei Mal verliehen; im Jahr 2001 für ihre Debut-CD als „beste Nachwuchskünstlerin des Jahres“ und 2007 für ihr Album „Oboe Solo“ als „beste Instrumentalistin des Jahres“. Sie arbeitet weltweit als Solistin und Pädagogin. Regelmässig gibt sie masterclasses in Europa und Asien. 2010 wurde sie als Jurymitglied im Fach Oboe zum 65. Internationalen Wettbewerb nach Genf und 2014 in gleicher Funktion zum Internationalen Wettbewerb Prager Frühling nach Prag eingeladen.

MI-KYUNG LEE VIOLINE

studierte in Gstaad/Schweiz bei Alberto Lysy, in Köln bei Igor Ozim, am Mozarteum in Salzburg bei Sándor Végh und privat bei Ana Chumachenco. Als Solistin und Kammermusikerin hat sie mit bekannten Orchestern gespielt und an zahlreichen Festivals teilgenommen. Von 1994 bis 2003 war Mi-Kyung Lee künstlerische Leiterin des Lemi-Lappeenranta Musik Festivals in Finnland. Mi-Kyung Lee ist seit 2006 Professorin für Violine an der Hochschule für Musik und Theater München.

KOLJA LESSING VIOLINE, KLAVIER UND MODERATION

ist einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit. Seine weltweite Konzert- und Aufnahmetätigkeit als Geiger und Pianist beinhaltet sowohl die Zusammenarbeit mit führenden Orchestern unter Dirigenten wie Yakov Kreizberg, Nello Santi und Lothar Zagrosek als auch verschiedenste kammermusikalische Projekte. 2008 wurde er mit dem Deutschen Kritikerpreis für Musik ausgezeichnet. In Anerkennung seines Engagements für verfemte Komponisten erhielt er 1999 den Johann-Wenzel-Stamitz-Sonderpreis und 2015 die Otto-Hirsch-Auszeichnung der Stadt Stuttgart.

ANDREA LIEBERKNECHT FLOETE

war 13 Jahre lang Soloflötistin, zunächst im Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks, dann im Sinfonieorchester des Westdeutschen Rundfunks. 2011 wechselte sie als Professorin von Hannover an die Hochschule für Musik und Theater in München. Sie gibt Meisterkurse in Europa, Asien und Australien und ist Dozentin der „Villa Musica“. Zahlreiche CD-Aufnahmen mit Solo- und Kammermusik und eine internationale Jurytätigkeit runden das Bild ihrer musikalischen Aktivitäten ab.

ALBERT LOCHER KONTRABASS

ist seit 1976 Mitglied der Stuttgarter Philharmoniker. Er studierte bei Prof. Ulrich Lau an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart. Seit 1978 ist er Mitglied im Bach-Collegium Stuttgart, mit dem er unter der Leitung von Helmuth Rilling als Solokontrabassist viele Städte Europas, Japans, Amerikas und Südamerikas bereiste. Seit Anfang 2012 spielt Albert Locher auf einem im Jahre 1707 von Paulus Alletsee gebauten Kontrabass.

CARSTEN LORENZ CEMBALO

spezialisierte sich nach seinem Cembalostudium auf das barocke Generalbassspiel bei Jesper B. Christensen in Lyon und an der Basler Schola Cantorum Basiliensis. Er unterrichtet an der Staatlichen Musikhochschule Trossingen sowie an der Evangelischen Kirchenmusikhochschule in Tübingen und ist seit 2014 Universitäts-Professor an der Konservatorium Wien Privatuniversität. Sowohl solistisch als auch in kammermusikalischen Formationen ist er in vielen europäischen Musikzentren zu hören.

PETER ORTH KLAVIER

ist einer der faszinierendsten Pianisten seiner Generation. Nach Abschluss seines Studiums bei Adele Marcus an der Juilliard School New York arbeitete er u.a. mit Rudolf Serkin zusammen und spielte als Solist weltweit mit namhaften internationalen Orchestern. Als Professor für Klavier und Kammermusik unterrichtet er an der Hochschule für Musik in Detmold.

FRITZ PAHLMANN HORN

ist gebürtiger Rottweiler. Nach dem Studium in Trossingen und Berlin war er bei bekannten Orchestern wie den Bamberger Symphonikern angestellt, bis er 2007 die Stelle des Solo-Hornisten bei der Staatskapelle Weimar antrat. Er tritt als Mitglied des „ensemble 4.1“, des Quinteto Madrid-Berlin, als Kammermusiker in verschiedensten Formationen und als Solo-Hornist europaweit auf. Fritz Pahlmann hat einen Lehrauftrag an der Hochschule Franz Liszt in Weimar.

CAROLINE PALMER KLAVIER

studierte an der Guildhall School of Music & Drama in London. Sie gewann zahlreiche Wettbewerbe und Preise und tritt sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin in ganz Europa und den USA auf. Zudem hat Palmer Aufnahmen für die BBC gemacht. Neben ihrer Karriere als Pianistin ist sie seit 1990 Professorin für Klavier und Kammermusik an der Guildhall School in London.

DANIEL PEZZOTTI VIOLONCELLO

studierte in Zürich bei Claude Starck und ist als Solist und Kammermusiker international tätig, u.a. als Solo-Cellist des Schweizer Kammerorchesters und der Zürcher Streichersolisten. Daneben wendete sich Pezzotti in den letzten Jahren vermehrt dem Jazz und der Improvisationsmusik zu. Er ist Gastdozent in Rio de Janeiro und lehrt an der Zürcher Hochschule der Künste.

DAVID PIA VIOLONCELLO

studierte in Basel und Salzburg. 2007 war er Preisträger beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau. Seit 2010 ist er Dozent an der Hochschule der Künste Bern als Assistent von Antonio Meneses und inzwischen selbst ein gefragter Lehrer. Er unterrichtete bei Meisterklassen und tritt als Solocellist und als Begleiter renommierter Musiker und mit bekannten Orchestern international auf.

MADELEINE PRZYBYL VIOLA

studierte bei Gunter Teuffel und Tabea Zimmermann. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe und Stipendiatin der DSM, Villa Musica und des Deutschen Musikwettbewerbs (Aufnahme in die Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler). Von 2009 bis 2010 stellvertretende Solobratschistin, seit April 2011 Solobratschistin im Staatsorchester Stuttgart.

TONY RENOLD SCHLAGZEUG

geboren 1958 in Brugg, kann man zu den sogenannten „Musician's Musicians" zählen. Der Aargauer Jazzdrummer gehört landesweit zu den bedeutendsten Vertretern seines Fachs. Als feinfühliger Perkussionist versteht es Renold, die Fieberkurve der Expressivität empathisch mitzuzeichnen. Der Jazzmusiker unterrichtet seit zehn Jahren an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

ULF RODENHAEUSER KLARINETTE

war Soloklarinettist der Berliner Philharmoniker in der Ära Karajan. Neben seiner Tätigkeit als Hochschulprofessor in Stuttgart und seit 1996 in München war er über 20 Jahre Künstlerischer Leiter der Staatlichen Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz. Er leitet die Konzertreihe „Musikalische Akademie Stuttgart" und konzertiert im In- und Ausland bei zahlreichen Festivals. Seine zahlreichen CD-Aufnahmen sind mit vielen wichtigen Schallplattenpreisen ausgezeichnet worden (u.a. Echo Klassik, Preis der deutschen Schallplattenkritik).

HARIOLF SCHLICHTIG VIOLA

hat sich als Kammermusiker, Solist und Lehrer in der Musikwelt einen Namen gemacht. Als Solist spielte er europa- und weltweit, u.a. in der Carnegie Hall in New York. Seit 1987 ist Hariolf Schlichtig Professor für Viola und Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater in München und gibt zahlreiche internationale Meisterkurse.

DANIEL SCHNYDER KOMPONIST UND SAXOPHONIST

wurde 1961 in Zürich geboren und lebt seit 1992 in New York City, von wo aus er seine vielfältigen Aktivitäten koordiniert. Er gehört zu den aktivsten und meistgespielten Komponisten seiner Generation. Als vielfach ausgezeichneter und weltweit agierender Komponist, Saxophonist und Flötist arbeitet er in fast allen Bereichen der „Kunstmusik" und versucht, neue Wege und Verbindungen aufzuzeigen. Schnyders Werk ist eine Musik der Integration und widerspiegelt die urbane Realität unserer multikulturellen Gesellschaft. Sein umfangreicher Werkkatalog enthält Kompositionen aller Werkgattungen. Er ist mit eigens für Rottweil zusammengestellten Konzerten und etlichen Uraufführungen regelmäßiger Gast bei den „Sommersprossen".

GUNILLA SUESSMANN KLAVIER

gehört zu den führenden Pianisten Norwegens. Sie studierte an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo und an der Hochschule für Musik in Hannover. Konzertengagements führten sie nach Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Norwegen und Taiwan, sowie in die Schweiz und in die USA. Gunilla Süssmann ist Preisträgerin des „Grieg-Wettbewerbs" und des „Robert-Levin-Festival-Preis" des Bergen International Festivals.

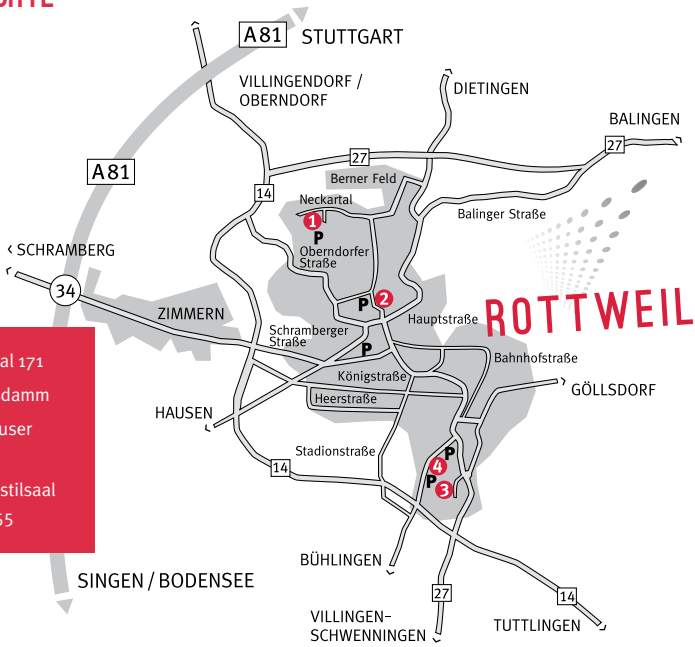
ADAM TAUBITZ VIOLINE

ist ein Violinist, Trompeter, Gitarrist und Komponist der klassischen Musik und des Jazz. 1989 wurde er 1. Konzertmeister des Sinfonieorchesters Basel unter Nello Santi. Ab 1997 war er als 1. Stimmführer der 2. Violinen bei den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado engagiert. 1999 gründete er The Berlin Philharmonic Jazz Group, mit der er als Violinist und Trompeter in ganz Europa und Japan auftritt. Taubitz machte zahlreiche CD-Einspielungen sowohl als klassischer Solist wie auch als Jazzmusiker, und spielte unter anderem mit Thomas Quasthoff und Nigel Kennedy.

HIYOLI TOGAWA VIOLA

japanisch-australische Bratschistin, in Düsseldorf geboren und aufgewachsen, studierte an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. An der Chapel Queen Elisabeth (Brüssel) studierte Hiyoli Togawa Streichquartett-Spiel beim Artemis-Quartett und setzte anschließend ihr Studium bei Hariolf Schlichtig in München fort. Kammermusikalische und solistische Auftritte führten Hiyoli Togawa durch Europa und Japan. Sie spielt eine Testore aus Mailand (1749), eine Leihgabe der Deutschen Stiftung Musikleben.

VERANSTALTUNGSORTE



1 Alte Spulerei - Neckartal 171
2 Predigerkirche - Kriegsdamm
3 Kunststiftung Erich Hauser Saline 36
4 Rottenmünster Jugendstilsaal Schwenninger Straße 55

SPONSOREN

Volksbank Rottweil eG | Bacchus-Vinothek, Weinhandlung Grimm | b2 Biomarkt | ENRW | Holzmanufaktur Rottweil | Schellhorn, Burkhardt & Kollegen, Rechtsanwälte und Notar | Neukauf Maier, Culinara Rottweil | Rottweiler Bürger: Dorothee und Dr. Johannes Gestrich, Regine Hähl-Vonderschmitt und Peter Vonderschmitt, Heide Friederichs, Angelika und Wilhelm Rieber, Cornelia und Dr. Jürgen Mehl sowie Sabine Mehl

Meine Bank Volksbank Rottweil eG

b2 BIOMARKT

ENRW An Ihrer Seite

Holzmanufaktur Rottweil

Schellhorn & Burkhardt
Rechtsanwälte und Notar

Bacchus-Vinothek
Weinhandlung Grimm

CULiNARA

EDEKA neukauf Maier
Rottweil
Nägelesgrabenstr. 18-20 • Tel: 0741 9422800

Baden-Württemberg

Stadt Rottweil

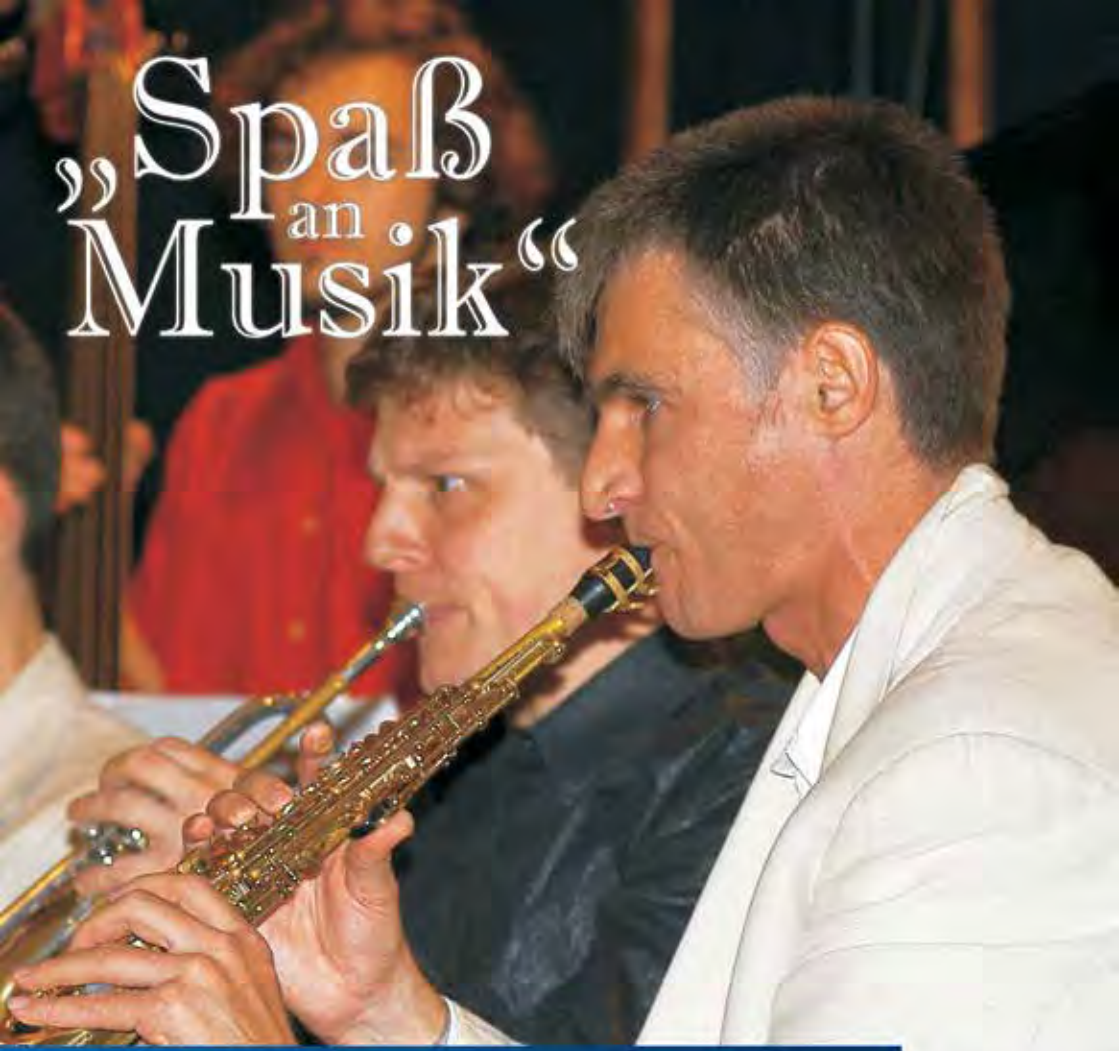
IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERANSTALTER

Kulturamt der Stadt Rottweil
mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises Sommersprossen Rottweil e.V.

Gefördert durch das Land Baden-Württemberg

KUENSTLERISCHE LEITUNG	Prof. Ingo Goritzki
REDAKTION	Kulturamt der Stadt Rottweil
TEXTE	Georg Linsenmann
LAYOUT	Werbeagentur hugger-gestaltung.de, Rottweil
VERANSTALTER	Kulturamt Rottweil, Tel. 0741 /494-219
VORVERKAUF & KARTENTELEFON	**Tourist-Information**, Hauptstraße 21, 78628 Rottweil, Telefon: 0741 /494-280 **Volksbank Rottweil**, Hochbrücktorstraße 27, 78628 Rottweil, Telefon: 0741 /474-123 Sowie bei den üblichen Vorverkaufsstellen in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und unter: www.triok.de
ERMAESSIGUNG	50% für Schüler, Studenten, Ausbildende, FSJ, Bufdi **Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, Platzkarten sind bei allen Vorverkaufsstellen erhältlich!**
INTERNET	www.sommersprossen-rottweil.de



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Foto:
Hartwig Ebert

Wir machen den Weg frei.

Wir sehen es als eine verantwortungsvolle Aufgabe,
die Kultur in der Region zu unterstützen.

Meine Bank
Volksbank
Rottweil eG

VINZENZ VON PAUL HOSPITAL gGMBH

ROTTENMÜNSTER

Seit 1898 im Dienst für Menschen

Zentren für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik, Abhängigkeitserkrankungen, Gerontopsychiatrie, Neurologie

Psychiatrische Institutsambulanzen

Vinzenz-Werkstätten

Luisenheim

Spital Rottweil gGmbH

Krankenpflegeschule, Hospital-Akademie

Tageskliniken gGmbH

Medizinisches Versorgungszentrum Rottenmünster gGmbH

Gemeindepsychiatrischer Verbund Rottweil gGmbH

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Schwarzwald-Baar-Kreis gGmbH

Altenhilfe St. Martin gGmbH

Klinik

Kunst

Kultur

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
Geschäftsführer: Thomas Brobeil

Schwenninger Straße 55 • 78628 Rottweil • Telefon 0741 2410 • Fax: 0741 2412265 • E-Mail: Info@VvPH.de